

VON DEN ANFÄNGEN ZUR HOCHKULTUR

DER WEG ÄGYPTENS IM 4. UND 3. JAHRTAUSEND V. CHR.

»DIE VORGESCHICHTE: GRUNDLAGEN EINER HOCHKULTUR«

| Wie überall bezeugen auch in Ägypten vor allem Faustkeile, Kratzer und Schaber aus Feuerstein die Anwesenheit von Menschen während der Altsteinzeit. Feste Siedlungen gibt es in Ägypten seit etwa 5000 v. Chr., wobei sich die Kulturen Unterägyptens von denen Oberägyptens markant unterscheiden.

| Für die weitere Entwicklung wird die oberägyptische, nach einem wichtigen Fundort benannte Negade-Kultur bestimmend: Gräber der frühen Kulturphase Negade I (ca. 4000–3600 v. Chr.) enthalten rote Gefäße mit schwarz geschmauchter Randzone. Ebenso wenig wie diese kann die noch aufwendigere, figürlich bemalte rote Keramik als Alltagsware angesprochen werden, vielmehr handelt es sich um repräsentatives »Tafelgeschirr«. Die meisten Grabbeigaben erfüllen jenseits ihrer konkret-praktischen auch eine rituelle Funktion: So erfolgt die Mitnahme von Schmuck nicht allein um der persönlichen Ausstaffierung willen, sondern auch zum

Schutz des Leibes, erfüllen doch viele Schmuckstücke die Funktion von Amuletten. Kosmetische Maßnahmen wie das Schminken des Auges werden auch als magische Schutzriten verstanden, so dass Toilettengeräte nicht nur der reinen Körperpflege dienen (Abb. 15). Weil die Jagd und selbst die Güterproduktion als religiöse Handlungen ausdeutbar sind, stellen die in das Jenseits hinübergenommene Werkzeuge und Jagdwaffen nicht allein Mittel zur Nahrungsmittelproduktion oder Alltagshilfen, sondern auch Ritualgeräte dar. Neben echten Lebensmitteln tauchen bereits Modelle als Beigaben auf, und diese Sitte, Realien durch Modelle zu ersetzen, wird noch im Alten Reich beibehalten (vgl. Kat Nr. 32 a–c). Auch die Aussteifung der Grabgruben mit Holz lässt sich als erstes Anzeichen der im Alten Reich in Texten fassbaren Vorstellung vom Grab als Haus begreifen.

| Auf das Negade I folgt die Negade II-Kultur (ca. 3600–3200 v. Chr.), die durch Grabkeramik aus gelblichem Ton mit roter Bemalung gekennzeichnet ist. In dieser Zeit bilden sich bei der Herstellung von Elfenbeinfigürchen erste bildhauerische Traditionen heraus.

| In ihrem spätesten Stadium hat sich die Negade II-Kultur über ganz Ägypten ausgedehnt. Zu dieser Zeit



ABB. 15 |

Amulettfigur und Toilettengegenstände:
Pelizaeus-Museum, Inv. Nrn. 6106–6108.

lässt die Dominanz größerer Gräber in Abydos bereits an einen Fürstenfriedhof denken: Die dortigen Grubenräber waren teilweise ausgesteift und mit Balken abgedeckt, auf denen mit Lehm abgedichtete Schilfmatten lagen. In der Südhälfte dieser Gruben standen Holzsärgen; unter den Beigaben fanden sich Steingefäße und Schieferpaletten. Perlen aus Karneol, Türkis, Amethyst und Lapislazuli, Klingen aus Obsidian sowie die Verwendung von Goldfolie belegen den hohen Rang der Bestatteten. Da Materialien wie Lapislazuli und Obsidian von weit her beschafft werden mussten, sind sehr weitreichende und intensive Handelskontakte vorauszusetzen.

| Feinste Reliefschnitzereien zeigen die elfenbeinernen Messergriffe aufwendig gearbeiteter Klingen: Neben langen Prozessionen von Tieren tauchen mit Reihen von Tributbringern und Gefangenen bereits klassische Themen pharaonischer Herrscherideologie auf. Siegelabrollungen belegen die Existenz einer frühen Verwaltung. Manche dieser Siegelabdrücke können bereits als Schrift gedeutet werden. Zwar sind zu dieser Zeit weder die Schriftzeichen noch die Darstellungen dem »kanonischen« Regelsystem unterworfen, das die klassische Kunst Ägyptens so typisch und unverwechselbar erscheinen lässt, doch wird mit der linearen Anordnung der Einzelfiguren bereits ein Gestaltungsprinzip der Pharaonenzeit erkennbar.

| Die in den Boden eingesenkten und meist mit Ziegeln ausgemauerten Gräber der anschließenden Negade III-Zeit auf dem abydenischen Friedhof U waren häufig in zwei Kammern unterteilt. Das größte dortige Grab U-j mit seinen zahlreichen unterirdischen Kammern für die Beigaben imitiert einen Wohnpalast (Abb. 16). Der

in U-j bestattete König »Skorpion« kontrollierte vermutlich bereits das Ostdelta, da einige Kammern seines Grabes ein umfangreiches Depot von Weingefäßen aus Palästina enthielten. Eine weitere Kammer barg zahlreiche Elfenbeinetiketten, auf denen die Herkunft inzwischen größtenteils vergangener Waren mit frühhieroglyphischen Schriftzeichen notiert war. So können mit einiger Sicherheit der Ortsname »Bubastis« sowie die Angaben »Ostgebirge« und »Westgebirge« gelesen werden. Spätestens jetzt ist der entscheidende Schritt von der Vorgeschichte zur Frühgeschichte getan, die nach traditioneller Definition mit dem Beginn der Schriftkultur einsetzt.

| Bei einem Nachfolger des »Skorpion« namens Iri-Hor war die zunächst angelegte Grabgrube eingebrochen, woraufhin in geringer Entfernung eine zweite errichtet wurde. Iri-Hors Nachfolger Ka und Nar-mer konzipierten ihre Grabgruben bereits von Beginn an als zwei voneinander isolierte Kammern im Boden. Die berühmte Palette des Nar-mer, die in der damaligen Reichshauptstadt Hierakonpolis gefunden wurde, zeigt den Sieg dieses Königs über die Libyer im Westdelta. Spätestens Nar-mer scheint also das gesamte ägyptische Territorium beherrscht zu haben.

| Nar-mers Nachfolger Aha, der mit dem mythischen »Reichseiniger« Menes identisch ist, gründete an der Nahtstelle von Niltal und Delta die neue Hauptstadt Memphis, »die Waage der beiden Länder«. Erst mit ihm beginnt die klassische Zählung nach Dynastien. Alle vor ihm herrschenden gesamtägyptischen Könige werden daher einer »Dynastie o« zugewiesen. Damit kann im oberägyptischen Abydos der nahtlose Übergang eines fürstlichen Gräberfeldes zur Nekropole des

ägyptischen Zentralstaates verfolgt werden. Die später mit dem initialen Ereignis der »Reichseinigung« verbundene Herrschaft des Aha/Menes setzte also nur den Schlusspunkt unter eine Entwicklung, die mit der stetigen Ausbreitung der Negade II-Kultur nach Norden begonnen, mit der Kontrolle der Handelswege im Ostdelta weitergeführt und mit der Unterwerfung des Westdeltas vollendet worden war.

| Auch die erste bekannte monumentale Tierplastik datiert spätestens in die Zeit des Nar-mer (Abb. 17), wie sein nachträglich eingeritzter Name nahelegt. Die Statue gibt einen männlichen Pavian sehr überzeugend wieder, in dem vermutlich der verstorbene König selbst als paviangestaltiger Ahne verehrt wurde. Pavianfigürchen sollten bis weit in das Alte Reich hinein einen großen Anteil der in den ägyptischen Tempeln aufgestellten Weihgaben ausmachen (Kat. Nr. 2 c).

DIE FRIEDHÖFE VON ABUSIR EL-MELEQ UND TURA

| In Hildesheim ist die spätvorgeschichtliche, sogenannte Reichseinigungszeit durch Fundkonvolute aus den Provinzfriedhöfen Abusir el-Meleq und Tura vertreten. Der 1905 und 1906 von Otto Rubensohn und Georg Möller ausgegrabene Friedhof von Abusir el-Meleq wurde in den Zeitstufen Negade II d bis III (ca. 3300–3000 v. Chr.) belegt. Bei den nord-südlich ausgerichteten Gräbern handelt es sich überwiegend um rechteckige Gruben, die vereinzelt mit Ziegeln ausgemauert oder mit Holz verstärkt und bedeckt sein konnten. Die Verstorbenen lagen mit angezogenen Beinen auf der Seite,

den Kopf nach Süden und das Gesicht nach Westen gewandt. Meist waren sie mit Matten abgedeckt. Lediglich vier wannenförmige Tonsärge sind gefunden worden. Die häufig mit Wellenhenkeldekor versehenen zylindrischen Salbgefäße wurden in Kopfnähe aufgestellt, die Paletten und Werkzeuge lagen in Griffweite, die Vorratsgefäße standen am Fußende. Vor ihrer Niederlegung wurden die Klingen der Feuersteinmesser ausnahmslos absichtlich durchgebrochen.

| Im Vorfeld der Steinbrüche von Tura liegt ein Friedhof, der 1910 von Hermann Junker freigelegt wurde und in dem der Wandel der Bestattungssitten von der spätvorgeschichtlichen zur frühdynastischen Zeit besonders gut fassbar ist. Die in Tura ausgegrabenen 582 Gräber sind überwiegend in Nord-Süd-Richtung orientiert. Während die Bestatteten mehrheitlich in einfachen Gruben mit Holzabdeckung beigesetzt sind, unterscheiden sich die aufwändigeren, mit Ziegeln ausgekleideten Gräber der Oberschicht markant voneinander: Im spätvorgeschichtlichen Südteil des Friedhofs (vor 3000 v. Chr.) liegen die Angehörigen der Elite in Einraumgräbern. Im frühdynastischen Nordteil (nach 3000 v. Chr.) bestehen die Ziegelgräber aus einer Sargkammer mit angeschlossenen kleinen Nebenräumen für die Beigaben, und außerdem kommen neuartige Schachtgräber auf. Auch bei Särgen und Grabbeigaben ist eine markante Zäsur feststellbar: Särge aus Ton (Abb. 18; Kat. Nr. 1 a) fanden sich ausschließlich im Südteil, während sie im Nordteil durch Holzsärgen abgelöst wurden. Sind im südlichen Areal Steinperlen verbreitet, überwiegen im nördlichen Perlen aus künstlich hergestellter Ägyptischer Fayence. Die Keramik in den Gräbern des Südteils (Kat. Nr. 1 b–c) übertrifft hin-

gegen die des Nordteils (Kat. Nr. 1 d) im Hinblick auf Qualität deutlich. In fröhdynastischer Zeit (seit 3000 v. Chr.) wurden nämlich wertvolle Gefäßbeigaben zunehmend aus technisch anspruchsvolleren Gesteinen und seltener aus Ton gefertigt. Dieser Trend lässt sich auch am höheren Steingefäßaufkommen im Nordteil des Friedhofs von Tura ablesen.

DIE FRÖHDYNASTISCHE ZEIT

| Als fröhdynastische Zeit bezeichnet man die ersten beiden Dynastien der konventionellen, auf dem Geschichtswerk des ägyptischen Priesters Manetho fußenden Zählung. Dieser lebte zur Zeit Ptolemaios II. (285 bis 246 v. Chr.), dem zweiten König der makedonischen Ptolemäerdynastie. Offensichtlich griff Manetho auf ältere ägyptische Königslisten zurück, die schon seit Jahrhunderten geführt wurden. Nur eine dieser alten Listen, der Turiner Königspapyrus aus der Ramessidenzeit, ist in fragmentarischem Zustand erhalten. Neuere Forschungen erhellen zudem den Umstand, dass ägyptische anders als europäische Dynastien nicht gänzlich mit Herrscherfamilien identisch waren. Nach ägyptischer Definition unterscheiden sich Dynastien auch durch ihre jeweiligen Residenzen oder das von ihnen beherrschte Territorium und nicht allein durch ihre Abstammung.

| Horus Aha, der erste König der 1. Dynastie erweiterte sein zunächst errichtetes herkömmliches Doppelkammergrab durch zusätzliche 35 Nebengräber zu einer Bestattungsanlage für sein Gefolge einschließlich seiner Haustiere (Abb. 19). Offenbar wurden die hier bei-

gesetzten Gefolgsleute erst anlässlich der Bestattung des Königs getötet. Das königliche Begräbnis selbst fand in einer neu errichteten Dreikammeranlage Aufnahme. Die drei separaten, mit Ziegeln ausgekleideten Gruben waren jeweils mit Balken abgedeckt, auf denen Schilfmatten mit einer verputzten Ziegelschicht verlegt waren. Wahrscheinlich wurden alle drei Kammern von einem aus Sand aufgeschütteten Tumulus bedeckt. Zum Grabkomplex gehörte auch ein ca. 1,5 km entfernter, mit einer nischengegliederten Ziegelmauer umwallter Bezirk, in dem festliche Riten begangen wurden.

| Bereits die Grabanlage des Königs Djer bestand aus einer großen Zentralkammer, die ringsum von mehreren Reihen von Nebenkammern für die Aufnahme von Beigaben und Satellitengräbern umgeben war. Unter ihm erreichte die Zahl der Nebenbestattungen ihren Höhepunkt. Danach endete die Sitte, dem König sein Gefolge in den Tod nachzuschicken.

| Bei Djers Nachfolger Djet trug die Abdeckung der in den Boden eingesenkten zentralen Grabkammer eine Ziegeleinfassung, die unterhalb des damaligen Bodenniveaus lag. Sie umgab einen unterirdischen Sandhügel,

ABB. 16 | Das Mehrkammergrab U-j in Abydos. Grundriss und Türschlitze verweisen auf den Hausgedanken. Eine Kammer ist noch mit importierten Weingefäßen gefüllt.

ABB. 17 | Pavian-Statue aus der Zeit des Nar-mer: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Inv. Nr. 22607.

ABB. 18 | Grab 15.h.9 in Tura: Tonsarg Pelizaeus-Museum, Inv. Nr. 2776 mit Inventar in situ.



ABB. 16 |



ABB. 17 |



ABB. 18 |